

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 9

Artikel: Gaius Petronius Arbeiter
Autor: Ohnemus, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ideen, die er in seinen bereits erschienenen Büchern, vor allem in dem Deutschen Volkstum und in seiner Schrift über das Turnen offen ausgesprochen hatte, und durch seine mit den Turnübungen verbundenen Wanderungen in staatsfeindlichem Sinne zu beeinflussen.

Natürlich war es kein Zufall, dass die für einen exzessiven Nationalismus und Chauvinismus durch Fichte, Arndt und Jahn aufgeputzten Burschenschaften der deutschen Universitäten an den Bücherverbrennungen mit Begeisterung teilnahmen und dabei auch den Korporalsstock und das Schnürleibchen als Symbole des mit der Fürstengewalt verbundenen Militarismus in die auflodernden Flammen warfen. **Sie standen aber geschlossen hinter den reaktionären Kräften der damaligen Zeit** und verfolgten unter dem Eindruck der Brandreden ihrer Komilitonen mit Wollust das Autodafé... 103 Jahre später, in der Märztagen des Jahres 1920, als Eisenacher Arbeiter gegen die Kapp-Putschisten aufmarschierten und gegen den Terror der Polizei Noskes demonstrierten und 15 von ihnen, die unbewaffnet auf die Strasse gegangen waren, von den Kugeln des «**Marburger Studenten-Korps**» niedergemäht wurden, waren es wieder Kouleurstudenten, die sich in den Dienst der Reaktion stellten und nationalistischen und antideokratischen Tendenzen Vorschub leisteten. Damals starben bei Bad Thal in der Nähe von Eisenach 15 Arbeiter als Märtyrer ihrer Ueberzeugung, und heuer, im Jahre 1967, soll an dieser Stelle zum Gedenken an die Gründung der Burschenschaft im Jahre 1817 dieser Tag von Deutschen gefeiert werden... Der Bogen, der sich von den der Bücherverbrennung im Oktober 1817 beiwohnden Studenten bis zu den Marburger Burschenschaften spannt, die am 25. März 1920 auf unbewaffnete Arbeiter das Feuer eröffneten, sei ein leuchtendes Fanal und eine Warnung zugleich! *

* Schon Heine hat, als 1848 die der Freiheit Verschworenen in Deutschland sich unter dem Banner Schwarz – rot – gold vereinten, nüchtern und realistisch die politische Lage erfasst und gesehen:

Den Arndt, den Vater Jahn,
die Helden aus anderen Zeiten,
aus ihren Gräbern wieder nahm
und für den Kaiser streiten.

Die Burschenschaften allesamt
aus meinen Jünglingsjahren,
die für den Kaiser sich entflammten,
wenn sie betrunken waren.

1817 wurden über Anregung Jahns, der im Hintergrunde der ganzen Aktion stand, gewaltige Makulaturstöße, auf denen die Titel der zum Feuertod bestimmten Literatur (z. B. Werke von Wangenheim, Cramer, Immermann, Zacharias Werner, Saul Ascher u. a.) geschrieben waren, den auflodernden Flammen übergeben... Unter diesen der Vernichtung preisgegebenen Büchern befanden sich «nicht nur die Insignien der verhassten preussischen Militärdrills und reaktionäre Schriften, sondern auch der **Code Napoléon**». Dazu bemerkt mit Recht der sonst dem Turnvater Jahn sehr gewogene Biograph **Höning**:

«Diese Handlung ist charakteristisch für die weitere Entwicklung Jahns: Die Reaktionäre, die freiheitlichen Ueberlieferungen der grossen französischen Revolution verleugnende Seite kommt in Jahns Wesen immer offener zum Ausdruck. Er erkennt nicht, dass die Befreiung im Inneren Deutschlands nur auf der Grundlage vertiefter und verbreiteter demokratischer

Rechte der Bürger erkämpft werden kann...»

Jahn war eben nach alledem zwar ein Patriot nach seiner Art, dabei aber – und dieser Charakterzug überwog alles andere –: ein verstockter Nationalist und ein aus einer angeborenen Abneigung brutaler Judenhasser, der laut hals nach **Freiheit** schrie, aber nur eine Freiheit meinte, in der er und seinesgleichen sich nach **ihrer** Art ausleben und austoben konnten: es war eine Freiheit, bei der man, wenn man das Wort hörte oder las, fragen musste: «Freiheit für wen und Freiheit wozu?» In diesem Sinne ist auch Jahns Anregung beim Wartburgfest, den **Code Napoléon**, der den Juden Deutschlands Menschen- und Bürgerrechte zuschrieb, wie sie den Errungenschaften der französischen Revolution entsprachen, den Flammen zu übergeben, zu verstehen. Und die Burschenschaften folgten gehorsam ihrem Meister.

Friedrich Tramer

Gaius Petronius Arbiter

Petron war ein eleganter und ungemein feingebildeter Römer. Er war sozusagen eine Art Hofmarschall am Hofe Neros und galt ob seiner grossen Kunstenntnis und seines gebildeten Geschmacks wegen als der Arbiter elegantiarum (Schiedsrichter in allen Fragen des Geschmacks). Nietzsche schrieb über ihn: «Petronius, hellster Himmel, trockene Luft, presto der Bewegung: kein Gott, der im Miste liegt: nichts Unendliches, nichts Lüstern-Heiliges, nichts vom Schwein des Sankt Antonius. Wohlwollendster Hohn; echter Epikureismus».

Gaius Petronius' Geburtsdatum ist unbekannt. Er war einst Statthalter in Bithynien, welches Amt er streng, aber mit grösster Gerechtigkeit ausgeübt hatte. Auch als späterer Consul bewies er durchaus, dass er seiner Aufgabe gewachsen war. Als ausgesprochener Aesthet und Mann des Wortes verachtete er die eigentliche Tat. Doch ist bekannt, dass er, der allen Situationen überlegen gegenüberstand, oft mildernd auf Nero einzuhören vermochte, so dass er als der gute Geist Neros galt. Viele seiner beissenden, die Zustände mit treffendem Witz geisselnden Bemerkungen waren in Rom zu geflügelten Worten geworden.

Das einzige Werk von Petron, das um

1650 in einem dalmatischen Kloster in Bruchstücken aufgefunden wurde, ist das «Satirikon», in dem er sich als einer der genialsten und originellsten Schriftsteller Roms erweist. In diesem Sittenroman, der im Stil einer Menippeischen Satire gehalten ist, schilderte er die Abenteuer des Freigelassenen Encolpius und seiner Freunde, die vom Gott Priapus durch die Welt gehetzt werden, womit er sich die Gelegenheit schuf, die römische Sittenverderbnis zu schildern. Gleichsam den Kern dieses Romans bildet das «Gastmahl des Trimalchio», in dem er mit unübertrefflicher Komik das lächerliche Gehaben eines Neureichen schildert. Meisterhaft sind auch die in die Prosa eingestreuten Verse. So amüsant das Satirikon zu lesen ist, wurde es aber insbesondere für die Sprachwissenschaft von grösster Bedeutung, da es einen der ältesten Belege für jenes Vulgärlatein lieferte, aus dem sich die romanischen Sprachen entwickelten.

Nach Tacitus brachte der reiche Petron den Tag mit Schlafen und die Nacht mit Geschäften und den Freuden des Lebens zu. Obgleich also Petron eher für seine Untätigkeit berühmt war, war er doch alles andere als ein nutzloser Partizipant an der menschlichen Gesellschaft. Es war

vielmehr seine Nachlässigkeit und seine überlegene Menschenkenntnis, die ihn von eigentlichen Taten abhielt. Am Hofe Neros hatte Petron einen unerbittlichen Feind in Tigellinus, dem Präfekten der Prätorianer, der masslos neidisch auf ihn war. Er untergrub systematisch Petrons Einfluss auf Nero, bis er, der Verschwörung angeklagt, im Jahre 66 u. Z. sich selbst töten musste. Petron liess sich, auch in dieser Situation überlegen, kaltblütig die Adern öffnen, während sich Nero, nun des guten Geistes Petrons beraubt, immer mehr seinen Grausamkeiten überliess.

Man hat Petron immer wieder seinen

Mangel an Tat vorgeworfen. Doch bewies er seinen Mut bei seinem Tode, dem er als Atheist unerschrocken entgegensaß. Seinen Abscheu vor Nero aber bezeugte Petron damit, dass er in seinem Testament keineswegs Nero schmeichelte, wie das bei den zum Tode Verurteilten üblich war, sondern ihm im Gegenteil alle seine Scheußlichkeiten sowie sein lächerliches Ge- habe in Kunst und Dichtung vorwarf und ihm das Schriftstück überbringen liess. Nero soll beim Lesen einen Tobsuchtsanfall bekommen haben. Aber auch in seinem Satirikon ist es unverkennbar, dass Petron mehrmals Nero persiflierte. Werner Ohnemus

seiner natürlichen Zuwendung zum Mitmenschen nicht gehindert wird, hat es bessere Aussichten, ein gesunder Mensch zu werden. Wenn es dem Menschen schlecht geht, hindert die religiöse Haltung ihn daran, nach den Ursachen zu forschen, warum es ihm schlecht geht.

Nicht trotz Gott, sondern wegen Gott gibt es so viel Elend auf der Welt. Wenn man den Menschen leben liesse, gäbe es nicht so viele Missstände. In der Religion wird der Mensch zum Spielball einer höheren Macht. Er hat nicht erfahren, dass er selbst etwas wert ist. Nur einsame Menschen können so stark an einen Gott glauben, dass sie eine Liebesbeziehung zu einer imaginären Kraft aufbauen.

In der Religion ist der Mensch insofern Mittelpunkt, als er beurteilt wird nach dem Nutzen oder Schaden, den er durch sein Handeln der Kirche antut. Nur wenige Auserwählte, ein paar Ge- rechte nur sind der Gnade gewiss; die andern sind und bleiben sündig. Die Freiheit besteht in der Wahl zwischen ewiger Strafe und Höllenpein einerseits und Aufgehobensein im Schosse der Kirche anderseits.

Die Naturgesetze werden in der modernen Sicht nicht als Harmonie der Schöpfung betrachtet. Vielmehr findet in der Natur u. a. ein furchtbarer Verschleiss statt. Der Mensch möchte das nicht wahrhaben, er projiziert sich selbst in die Naturvorgänge und hat deshalb etwas gegen die chaotischen Vorgänge in der Natur.

Im Kindergarten wird der Wunderglau- be vorbereitet: Zwerge, Samichläuse, Engel und der liebe Gott müssen vom Kinde als Teil unseres Weltbildes auf- genommen werden. Der humanistisch gesinnte Mensch macht sich seine Gedanken über diese Kost.

Das Abhängigkeitsgefühl, das wir unserem Gott entgegenbringen mussten, legt sich auch in mitmenschlichen Be- ziehungen fest. Man glaubt, ein anderer müsse einem helfen – in der Depres- sion ist man besonders anfällig für «Stimmen aus dem Jenseits». Dass es gar nicht zu solchen seelischen Tief- ständen kommt, ist die beste Voraus- setzung für die Gesundung. Depression bedeutet u. a. vorübergehende Störung des Kontaktes mit einem Du, bedeutet Isolation und Vereinsamung. Eine gesunde Haltung fördert die Beziehung zum Menschen und schaltet Phantasie- wesen, Gottesfurcht und Angst vor Strafe nach Möglichkeit aus.

-ice

Welchen Einfluss hat die religiöse Erziehung auf den Charakter des Menschen ?

Notizen aus zwei Gruppengesprächen

II.

Die Frage, ob man an eine höhere Macht glauben und trotzdem den Menschen in den Mittelpunkt stellen könne, hat uns letztes Mal schon beschäftigt und ist noch nicht befriedigend beantwortet worden.

Entweder glaubt man an Gott oder an den Menschen. In einer religiösen Erziehung steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern die gläubige Haltung und eine mehr oder weniger bestimmte Gottesvorstellung. Diese religiöse Haltung in allen Bereichen wirkt nachhaltiger auf die Gefühlslage des Menschen ein als die Vorstellungen von Gott, Teufel und Engeln. In der religiösen Erziehung ist der Mensch zu unterst in der Hierarchie. Oben sind die Allmächtigen, die Mächtigen und Befehlsgewaltigen aller Abstufungen. In der Religion steht der Mensch nur insofern im Mittelpunkt, als er von dem imaginären Wesen abhängt, das mit Gott bezeichnet wird. Die Religion gesteht dem Menschen gerade soviel Freiheit zu, als nötig ist, um zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Auch bei den Theologien bestehen Unterschiede im Masse der Freiheit, die sie dem Menschen einräumen. Es ist aber schwierig bis aussichtslos, mit einem religiösen Menschen hierüber zu diskutieren.

Die Ansicht wird vertreten – und später widerlegt –, dass in der Natur eine «höhere Ordnung» herrsche. Auch die Psychologie könnte als Wissenschaft in dieses Prinzip eingeordnet werden,

obwohl noch bedeutende Unterschiede zwischen der materialistischen Natur- auffassung und der Psychologie bestehen.

Dieser Auffassung wird entgegenge- halten, dass das, was in der Natur geschieht, reiner Zufall ist. Man könnte eher von Chaos als von Ordnung spre- chen. Auch kann man nicht an den Menschen «glauben», vielmehr muss man ihn zuerst erkennen. Das Prozesshafte in der Entstehung von Gefühl und See- lenleben muss erkannt werden. Der Mensch ist dauernd im Werden – diese Fähigkeit, sich zu verändern, muss man sich vor Augen halten, um im «Glauben an den Menschen» weiterzukommen. In der Religion werden wir eingeschüch- tert. Nicht alle Menschen empfinden das Beichten von Sünden als Erleichterung: im Gegenteil, diese Art Monolog verleiht auch der kleinsten Entgleisung sozusagen Ewigkeitswert, der in einem vernünftigen Gespräch mit Rede und Antwort entfällt. Die Beichte der katholischen Kirche wird von vielen Menschen als eine mangelhafte Einrichtung aufgefasst.

Eine humanistische Deutung des Ge- bets: Der Mensch hat das Bedürfnis, sich an jemanden zu wenden. Da er von niemandem verstanden wird, schafft er sich einen imaginären Gesprächspartner. Die religiöse Haltung ist im Grunde eine Krankheit. Wo bleibt hier das Du? – Die Kinder können Religion verschieden erleben. Wenn die religiöse Haltung der Eltern eine Lücke aufweist, ist das Kind vom Standpunkt der seelischen Gesundheit aus weniger gefährdet. Wenn es in seiner Spontaneität, in